

## Hundeshelter in Rumänien – Eine Reise die Augen öffnet

Im Sommer 2025 haben wir uns erneut aufgemacht unsere Hunde in Rumänien zu besuchen. Jede Reise ist eine Ansammlung von so vielen Gefühlen, dass wir gleichermaßen froh darüber sind uns aber auch auf schlimme und traurige Bilder vorbereiten.

Für uns ist kaum etwas schlechter auszuhalten, als wenn dich ein Hund anblickt und du spürst, dass er längst aufgegeben hat. In Rumänien haben wir drei Shelter besucht. Jeder war anders. Und jeder war auf seine Art speziell.

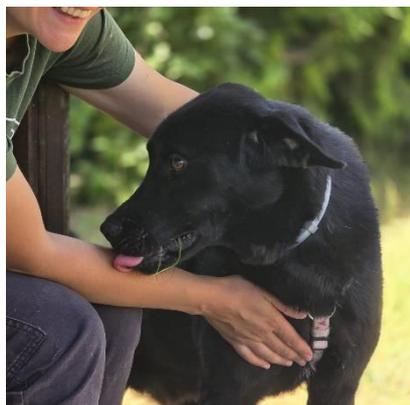
Der erste Shelter befand sich in einem sehr schwierigen Zustand. Die Betreiberin kümmert sich aus Mitgefühl allein mit ihrem Mann um eine große Zahl von Hunden (240 Hunde derzeit). Sie hat viele Tiere aufgenommen, weil sie sonst niemanden hatten. Diese Frau trifft keine Schuld. Doch sie ist längst an ihre Grenzen gekommen. Die Hunde leben auf engem Raum, sind verängstigt, und es fehlt an fast allem. Sie werden gefüttert und medizinisch versorgt, aber an Weiterem fehlt es. Es gibt keine Rückzugsmöglichkeiten, keine streichelnden Hände, keinerlei Abwechslung. Die Hunde sind zum größten Teil traumatisiert und sehr ängstlich, wodurch sie kaum eine Chance auf ein Zuhause, ein besseres Leben haben. Was hier wie Vernachlässigung wirken mag, ist in Wahrheit das Ergebnis politischer und gesellschaftlicher Überforderung.



Im zweiten Shelter haben wir uns wohl gefühlt. Wir wurden freundlich von einigen freilaufenden Hunden begrüßt und fanden uns inmitten eines mit Bäumen bewachsenen und freundlichen Grundstücks wieder. Viele der Zwinger waren locker und teilweise versetzt angeordnet, so dass die Hunde nicht in dieser quälenden Nähe zueinander leben müssen.

Die Hunde haben Schutz vor Witterung, bekommen Futter und Wasser und eine medizinische Grundversorgung. Es wird versucht, dass alle Hunde mindestens einmal am Tag frei auf dem Gelände toben und spielen können. Auch befindet sich dauerhaft eine Mitarbeiterin vor Ort, die sich um die Hunde kümmert, sie alle gut kennt und über die einzelnen Schicksale berichten kann.

Auch in diesem Shelter steht immer die Sorge um die Finanzierung und die Zukunft der Hunde im Mittelpunkt. Es ist ein Ort, an dem viel Gutes geschieht, und gerne würde man hier noch viel mehr für die Hunde tun!



Ganz anders präsentierte sich der dritte Shelter mit etwa 150 Hunden. Hier wird nach einem nachhaltigen Konzept gearbeitet. Die Hunde leben in durchdachten Anlagen, haben Ausläufe, Rückzugsmöglichkeiten und individuelle Betreuung. Nachhaltigkeit, Hygiene und emotionale Stabilität spielen eine zentrale Rolle. Hier leben auch Katzen, Pferde und Esel, die alle in einem tollen Zustand waren und vor Lebensfreude sprühen. Es ist ein Beispiel dafür, was möglich ist, wenn Tierschutz strukturell unterstützt und professionell umgesetzt wird – ein Hoffnungsschimmer in einem System, das völlig überfordert ist und die Menschen die helfen möchten im Stich lässt.





Diese Reise hat mir einmal mehr gezeigt, wie groß die Unterschiede im Tierschutz sein können – nicht aus bösem Willen, sondern aus fehlender Hilfe, politischen Rahmenbedingungen und Ressourcenmangel. Jeder dieser Orte kämpft – auf seine Weise – für dieselbe Sache: ein besseres Leben für Hunde, die sonst keine Chance hätten.

Müde – am Ende einer langen Reise  
bei unerträglichen Temperaturen

